

daß unter den Schulden ein Konto von 6000 Mk. für — Schlippe und kleine Toilettenartikel sich befindet, ferner ein paar Tausend Mark für Blumen, Bouquets u. s. w. Den Hauptteil der Schuld bilden Spielschulden. Vor einiger Zeit ist der junge Herr veranlaßt worden, aus der Firma auszutreten und eine Reise in's Ausland zu unternehmen. . . .

— **Mittweida**, 1. Februar. Das Technikum Mittweida (Sachsen) zählt im jetzigen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien u., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 15. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

— Auf dem Amtsgericht zu Döbeln wurde am 30. v. M. vormittags während einer Verhandlung der Hausvater der Herberge zur Heimat, der frühere Schuhmachermeister Gröbler, von einem Herzschlag betroffen. Gröbler fiel plötzlich um und der hinzugezogene Arzt konnte nur dessen Tod feststellen.

— Wie im vorigen Jahre wird auch in diesem an der landwirtschaftlichen Schule zu Meißner ein Winterkursus abgehalten werden. Derselbe dauert im ganzen nach vorläufiger Bestimmung 3 Wochen. Die Teilnehmer an demselben werden je eine Woche lang zur Zeit des Schneidens, Brechens und Gipfelns des Weinstocks eingezogen. Sollte jedoch das königliche Ministerium des Innern seine Genehmigung dazu erteilen, so beabsichtigt man, jedem Kursus eine Ausdehnung von 4 resp. 5 Wochen zu geben. Die Einziehung der Teilnehmer würde dann nochmals zur Zeit der Weinlese, eventuell zur Zeit des ersten Ablassens des Weines erfolgen. Die Teilnehmer an dem Kursus werden während des Vormittags zu den praktischen Arbeiten im Schulweingebirge herangezogen, nachmittags dagegen erhalten sie Belehrung über die Anzucht und Pflege der Reben, über die tierischen und pflanzlichen Feinde derselben, über die Weinbergsbünung und über die Bereitung und Behandlung des Weins. Der Unterricht ist für die Teilnehmer mit keinerlei Kosten verbunden. Zur Teilnahme an dem Kursus ist jedermann berechtigt. Wenn derselbe auch in erster Linie den Zweck haben soll, junge Leute, namentlich Winzeröhne, zu sachverständigen und tüchtigen Winzern heranzubilden, so sind jedoch auch Söhne von Gutsbesitzern, Gärtnern, Baumwärttern u., denen an ihrer weiteren Ausbildung im Weinbau liegt, als Teilnehmer willkommen. Anmeldungen für den Kursus wolle man recht bald bei dem Direktor der landwirtschaftlichen Schule, A. Endler, bewirken, welcher auch sehr gern bereit ist, jede weitere gewünschte Auskunft zu erteilen.

— **Drambach**, am 31. Jan., nachm. in der 3. Stunde, entgleiste zwischen hier und Bad Elster der Güterzug Nr. 1303. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß ein mit Langholz beladener Wagen während der Fahrt schadhast wurde. Infolge der Entgleisung wurden beide Schienengleise gesperrt, Menschenleben sind bei dem Unfälle glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Unfall ereignete sich auf einem

Damm. Die Langhölzer, welche auf dem Zuge lagen, wurden den Damm hinabgeschleudert, bzw. hinabgewälzt. Die nächste Umgebung um die Unfallstelle sieht daher wüst aus. Die Bäume werden wahrscheinlich nicht wieder auf die Bahn gebracht werden können, sondern müssen mit Wagen abgefahren werden.

§ **Berlin**, 2. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ging eine Vorlage um Erhöhung der Kronrenten um 3 1/2 Millionen Mark zu. Die zum Unterhalt der königlichen Familie, des Hofstaates sämtlicher prinzipalischer Hofstaaten, sowie aller dazu gehörigen Institute u. gewidmete Rente des Kronfideikommiss-Fonds beträgt jetzt 12,219,296 Mk. jährlich. Die Begründung weist auf das Steigen der Preise seit dem Jahre 1868 hin. Zugleich habe durch Verbindung der deutschen Kaiserwürde mit der preussischen Krone die Repräsentationspflicht eine Erweiterung erfahren. Die den Kronfideikommiss belastenden Ausgaben haben schon seit längerer Zeit nicht mehr die demselben aus Staatsmitteln zufließenden Renten decken lassen. Der Gesetzentwurf behält ferner das Kieler Schloß der ausschließlichen Benutzung des Königs vor. — Der Bundesrat erwägt die generelle Revision der Schankgesetzgebung. Infolgedessen erklärte die Petitionskommission des Reichstages die bezüglichen Petitionen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum.

§ **München**, 2. Februar. Der Prinzregent übernahm das Protektorat über das hier in diesem Jahre abzuhaltende 7. Deutsche Turnfest. — In Regensburg erregt das Verschwinden des geistlichen Seminarinspektors Niedermayer Aufsehen. Derselbe soll eine große Schuldenlast hinterlassen.

§ **Wien**, 1. Febr. Eines der schönsten Mädchen der österreichischen Aristokratie, Freiin von Betsera, gab sich soeben selbst den Tod. Der Selbstmord der Freiin von Betsera erfolgte in Meyerling.

§ **Wien**, 3. Febr. Der Kaiser empfing abends den Erzherzog Franz Ferdinand, seinen Neffen und präsumtiven Thronfolger. Er sprach mit ihm eine halbe Stunde.

§ **Wien**, 2. Februar. Von Einzelheiten über die Katastrophe in Schloß Meyerling ist anzuführen, daß der Kronprinz, bevor er sich in's Bett legte, um den Revolver abzurücken, einen großen Ankleidespiegel so zurecht rückte, daß er sich vom Bett aus sehen konnte. — Das belgische Königspaar trifft abends halb 10 Uhr ein und wird vom Kaiser auf dem Westbahnhof empfangen. — Die Zeitungen veröffentlichten einen Brief, den der Kronprinz 4 Tage vor der Katastrophe an den Postrat Weylen richtete: „Ich hoffe, Sie Mittwoch oder Donnerstag zu sehen und Ihnen dann das Manuskript zu übergeben. — Die Leiche des Kronprinzen hat sich seit der Einbalsamierung ungünstig verändert, bleibt aber vollkommen kenntlich. Der Punkt, wo das Projektil in die Schläfe gedrungen ist, ganz nahe am Auge, ist nicht sichtbar, da die Haare darüber gekämmt sind. Um Rinn und Kopf schlingt sich ein schmales dunkles Seidenband, damit der Mund geschlossen bleibt. — Die Gerüchte über die Erkrankung des Kaisers sind unbegründet. Der Kaiser begibt sich nach der Leichenfeier nach Budapest.“

§ **Wien**. Die amtliche „Wiener Btg.“ veröffentlicht das folgende Gutachten, welches auf Grund des protokolllarisch aufgenommenen Sektionsbefundes der Leiche des Kronprinzen abgegeben ist: 1. Der Kronprinz Rudolf ist an Zertrümmerung des Schädels und der vorderen Hirnpartien gestorben. 2. Diese Zer-

trümmerung veranlaßte ein aus unmittelbarer Nähe gegen die rechte vordere Schläfengegend abgefeuerter Schuß. 3. Der Schuß aus einem Revolver von mittlerem Kaliber war geeignet, die beschriebene Verletzung zu erzeugen. 4. Das Projektil ist nicht aufgefunden worden, da dasselbe durch die über dem linken Ohr konstatierte Ausdehnung ausgetreten war. 5. Es ist zweifellos, daß der Kronprinz sich selbst den Schuß beigebracht hat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. 6. Die vorzeitige Verwundung der Pfeil- und Kranznaht, die auffällige Wiese der Schädelgrube und der sogenannten „fingerförmigen Eindriete“ an der inneren Schädelknochenfläche, deutliche Auflockerung der Hirnwindungen, Erweiterung der Hirnklammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen einhergehen, daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustande der Geistesverwirrung geschehen ist. — Dieses von den Professoren Hofmann, Kundrat und Widerhofer unterzeichnete Gutachten ist entschieden zu dem Zwecke geschrieben worden, die mannigfaltigen Gerüchte, daß nicht Selbstmord, sondern Mord vorliege, zu widerlegen. Mit welcher Hartnäckigkeit diese Gerüchte sich erhalten, geht auch aus folgender Meldung hervor: „Eine hochgestellte Persönlichkeit soll gesagt haben, man glaube bestimmte Anzeichen dafür zu haben, daß der Kronprinz, als er nach Meyerling fuhr, noch nicht den Entschluß gefaßt hatte, dort freiwillig sein Leben zu enden, sondern daß während des Aufenthaltes in Meyerling ein Ereignis eintrat, welches ihn zu der entsetzlichen That drängte.“ Zu wünschen wäre wenigstens auch eine zweifellose Darstellung der Frage, ob die Kugel, welche sich im Kopfe nicht mehr befand, im Sterbezimmer gefunden ist oder nicht.

§ **Wien**, 2. Februar. Durch ein Privattelegramm aus Wien wird bestätigt, daß Erzherzog Karl Ludwig und dessen Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand, von der Linie Oesterreich-Este am Sonnabend längere Zeit beim Kaiser weilten. Karl Ludwig soll seine Absicht, auf die Thronfolge zu verzichten, ausgesprochen und der Kaiser den Wunsch zu erkennen gegeben haben, seinen Neffen Franz Ferdinand zu adoptieren. Dieser würde alsdann auf die Esterhazy-Erbföhrung zu Gunsten seines jüngeren Bruders Do verzichten. Letzterer ist bisher in Oesterreich allgemein als präsumtiver Thronfolger betrachtet worden; er wurde auch frühzeitig vermählt, während sein älterer Bruder noch unverheiratet ist. Allein Erzherzog Otto ist in ganz Oesterreich sehr wenig populär und die leider nicht unbegründeten Ursachen, auf welche dieser starke Mangel von Beliebtheit zurückzuführen ist, mögen auch den Kaiser Franz Josef und den Erzherzog Karl Ludwig bewegen haben, die Krone dem Erzherzog Franz Ferdinand zuzuwenden, obwohl dieser sich angeblich im Einverständnisse mit seinem Vater früher bereits für die Uebernahme der Esterhazy-Erbföhrung entschieden hatte.

§ **Pest**, 2. Februar. Nach Mitteilungen des aus Wien zurückgekehrten Grafen Stephan Karolyni hätte der Kronprinz Rudolf vor der verhängnisvollen That fünf Briefe geschrieben, und zwar an den Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin, den Erzherzog Otto und den Prinzen von Braganza.

§ **Petersburg**, 2. Februar. Die russische Presse beschäftigt sich durchweg mit dem Tode des Kronprinzen Rudolf; einige Blätter versteigen sich dabei zu den gehässigen Ausfährungen und meinen, daß der Verfall der österreichisch-ungarischen Monarchie jetzt nicht mehr lange werde auf sich warten lassen. Die „Nowoje Wremja“ glaubt, daß nicht Selbstmord, sondern Mord aus Eifersucht vorliege.

## Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

„Nein“, rief das Mädchen in Erregung, das glühende Antlitz voll zu ihm erhebend, „nimmer kann es ein Fluch sein, den mir die Liebe des Vaters beschert!“

„Du mein Gott!“

Wieder entrang sich ein wildes Stöhnen Herrn von Waldheims Brust; das matte Haupt glitt in die Polster des Lehnstuhls; sein Auge, grinsend im Bewußtsein der Sünde, die ihm den Eingang in das ewige Leben unmöglich scheinen ließ, ertrug nicht den reinen, unschuldsvollen Blick der Tochter, der in kindlichem Vertrauen auf ihm haften blieb.

Abermals durften Minuten vergehen. Seufzer um Seufzer bebte von den Lippen des Gutsheeren. Er mußte zum Himmel sehen, bevor es ihm in zitterndem Tone von neuem zu sprechen möglich war. „Alice“, begann er dann, sein Auge stier auf die Decke des Zimmers richtend, „nicht die Liebe des Vaters hinterläßt hier ein Vermächtnis; ein Sündler, dessen Schuld sich auf Dein Leben forterbt, legt seine Hand auf Dein Haupt.“

„Ich bin arm, ich habe nichts zu vergeben“, fuhr er fort, da Alice nur Alice voll des innigsten Mitleids für ihn hatte. „Alles, was Du um Dich siehst, ist nur erborgtes Gut und wird nicht Dein Eigentum. Ich habe nichts zu vergeben“, wiederholte er erregter, „die Stunde wird nicht ferne sein, in welcher mein Frevel an das Licht des Tages treten und die Schande,

die ihm folgt, ihren Bluth über Dein junges Dasein ergießen wird!“

Alice bebte.

„Nicht so, Vater!“ rief sie unter Thränen; „Deine Handlungen sind frei von Schuld und sind es immer gewesen.“

Ein Zug unbefehlblicher Bitterkeit glitt über des Gutsheeren Gesicht.

„Wollte Gott, es wäre so!“ quoll es fiebernd von ihm; „aber ich sehe den Augenblick, da mein Name und mit ihm der Deinige dem Spott der Welt preisgegeben sein wird, da der Inhalt, den jenes Kästchen birgt, über die Handlungen meines Lebens zum Verräter werden, da er über Dein junges Haupt unerbittlich den Stab brechen wird!“

Alice antwortete nicht.

„Meine Tochter“, rief der Gutsheer plötzlich eifrig, „nimm Du das Kästchen zu Dir, wenn ich aus dem Leben geschieden sein werde! Gott ist mein Zeuge, daß ich keine Sünde will, da ich es dem Blick der Welt entziehe, damit die Unschuld Deines Herzens allein über seinen Inhalt richte und vielleicht dem Gedrückten, dem Geschädigten dermaleinst noch Sühne wird!“

Alice erwiderte noch immer nichts. Ihr thränenfeuchter Blick folgte der Richtung, nach welcher Herr von Waldheim auf ein verschlossenes Etui aus Schildplatt zeigte, mit welchem er noch am Morgen des selben Tages beschäftigt gewesen war.

Der Gutsheer ließ nur wenige Sekunden vergehen.

„Alice, meine Tochter“, wiederholte er dringender als vordem, „gelobe mir bei Gott, das Kästchen nicht aus den Händen zu geben, gelobe mir vor dem

ewigen Richter, daß sein Inhalt für alle Zeiten dem Leumund der Welt verborgen, nur Dein Geheimnis sein wird!“

Thräne um Thräne perlte über Alicens Wange herab. Sie glaubte ja nicht anders, als daß die Rede des Vaters ein Erzeugnis des ihm aufreibenden Fiebers sei.

„Ich gelobe Dir“, entgegnete sie fest, ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Vaters legend; „das Etui wird für immer mein eigen und sein Inhalt für alle Zeit mein Geheimnis sein.“

Herr von Waldheim atmete auf.

„Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kästchen verborgen“, begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, „und ein Teil dieser Geheimnisse ist, wie ich vermute, meiner Tochter nicht unbekannt. Es sind ja nicht einmal fünfundsanzig Jahre verflossen, seitdem Wallersbrunn das Besitztum der Freiherrn von Erlenburg war: Max von Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obristen Thewald, dieser empfing es vom Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem hochseligen Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers Franz, Winfried von Erlenburg, gekommen war. Baron Max, wie man ihn allseitig nannte, war nun der Letzte dieser Erlenburgs. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich, oder den Bestimmungen zufolge, welche der hochselige Ahnherr vor Zeiten in Bezug des Erbes getroffen, hatten jene, denen nur gewisse Abfindungssummen gebühren, kein Anrecht auf das Dominium.“

Schweigend — sie kannte ja das alles zur Genüge — hörte Alice zu. Sie horchte kaum auf die Erzählung; ihr Herz war angefüllt mit Sorge,

... Bern) ist Nachwach Gemeinde nicht meh Pfarrer, drei selbst nicht sehr

große Fe Häuser, d häuser, je 3 Millionen

Cleveland Schriftwe Staatsset ton in gierung z voraus, instruiert rikanische sorgfältig Standred ausbedne rikaner in könnten noch zug Bayard Grafen S Schreiber der ihm Bismarck Mataaf ches ein S auf Sav lich wärd Nahgell Für: Wis tändige M gazon, h Pllamat zven. I jutsche K ung von werden. stehe mit Neutralität der Konju Forderung

... Ein n a burg Station D lebt der G ein großes Petersburg dem Guts daß in ihr sind. Str 2000 Rub einen pra mit den be fuhren die schiedenen, kamen schl wurde, aus der Thür er den B nahm. D

mit banger so nahe w „Bati sich erst in seine Ehe einen Kna Gattin na Alice „Lubi nun an Das Läche der Unter herawwach für das Himmell, schein seine alten Tage Alice „Zu Familie des eine Waise Verwandte, Schidjal Spekulation Baron M leichten R richt seines und da er frühesten A gefunben, seines Soh zuziehen. zwischen de